

L1: Ex 22,20-26 L2: 1Thess 1, 5c-10

Ev: Mt 22,34-40

DAS GESETZ JENSEITS DER PARAGRAFEN

„Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten, wie dich selbst.“ – Dieses sogenannte „Doppelgebot“ der Liebe - soeben in der Kürzestform zitiert - gehört zu den letzten Resten religiösen Wissens, das auch noch weniger kirchennahe Personen kennen, zumindest gilt das für dessen zweiten Teil. Bevor wir der Frage nachgehen, wie denn dieses Gebot erfüllt werden kann, möchte ich einen Blick auf die Situation werfen, in der Jesus dieses Doppelgebot der Liebe benennt.

Es wird in allen drei der synoptischen Evangelien zitiert, die Umstände, unter denen es geschieht, sind jeweils unterschiedlich. In der ursprünglichen Form, die wir im Markusevangelium vorliegen haben, ist es auch einer aus der Gruppe der Pharisäer, der Jesus nach dem wichtigsten Gebot fragt. So wie Markus die Situation schildert, handelt es sich aber um einen, der offenkundig echtes Interesse an Jesus hat und mit ihm sympathisieren dürfte. Auf die Antwort Jesu reagiert er erfreut, weil er seine eigene Ansicht bestätigt sieht, und Jesus wiederum anerkennt diesen mit den Worten: „Du bist nicht fern vom Reich Gottes.“ Im Lukasevangelium ist es ein Gesetzeslehrer, der fragt, was er tun muss, um das ewige Leben zu erlangen, und auf die Gegenfrage Jesu zitiert er selber das Doppelgebot. Dann geht es nur noch um die Präzisierung, wer denn der zu liebende Nächste sei. Aber offensichtlich ist dieser Gesetzeslehrer lernbereit.

Im Matthäusevangelium wird uns diese Situation anders und weniger freundlich geschildert. Auch hier ist es ein Gesetzeslehrer aus der Gruppe der Pharisäer, der Jesus nach dem wichtigsten Gebot im Gesetz fragt. Er kommt aber als Versucher. Es ist die dritte Attacke, mit der die religiös Gebildeten Jesus eine Falle stellen wollen. Die erste war die Frage, ob es recht ist, dem Kaiser Steuern zu zahlen. Die zweite kam von den Sadduzäern, die den Glauben an die Auferstehung lächerlich machen wollten. Und nun kommt diese dritte Attacke. Aber worin besteht diese eigentlich?

Die Frage, welches Gebot im Gesetz das wichtigste sei, hat die damalige Gelehrtenwelt tatsächlich umgetrieben. Im Allgemeinen galt das Sabbatgebot als das erste und wichtigste Gebot, denn an den Sabbat hielt sich auch Gott, der am siebten Tag der Schöpfung ruhte, wie es im Buch Genesis heißt. Im Laufe der Zeit wurde das Sabbatgebot immer genauer definiert und alle Tätigkeiten, die am Sabbat zu ruhen hatten, detailliert aufgelistet. Nun wussten die Gelehrten aber, dass Jesus es mit dem Sabbatgebot nicht so genau hielt. Öfters hat er öffentlich am Sabbat Dinge getan, die ausdrücklich verboten worden waren. Dazu gehörte etwa, Kranke zu heilen.

Aber Jesus kontert, indem er gar kein Gebot aus der offiziellen Gesetzesliste nennt, sondern das Glaubensbekenntnis Israels aus dem Buch Deuteronomium und das Gebot der Nächstenliebe aus dem Buch Levitikus. Die Zusammenstellung der beiden Gebote als Doppelgebot, hat in dieser Form erst Jesus vorgenommen. Und Jesu fügt hinzu, dass damit alles, was im Gesetz steht und von Propheten eingemahnt wurde, erfüllt ist. Von einer Reaktion der Gesetzeslehrer

wird im Matthäusevangelium nichts berichtet, lediglich ein paar Verse weiter heißt es, dass nun niemand mehr wagte, Jesus noch eine Frage zu stellen.

Für uns heute scheint es klar zu sein, dass das Gebot der Liebe über allem steht. Und trotzdem ist es auch für uns nicht immer so einfach, diese Klarheit in Bezug auf die Gebote im Kopf zu behalten. Ich selbst musste erst eine wichtige Unterscheidung lernen. Um das zu illustrieren, erwähne ich eine Begebenheit aus meiner Jugendzeit. Es handelt sich um einen Mordfall in Wien, in den siebziger Jahren. Eine junge Frau wurde am Karfreitag in einen Hauseingang gezerzt, vergewaltigt und umgebracht. Im Bericht, der damals im Kurier zu lesen war, wurde auch vermerkt, dass sie zuvor noch an einem Würstelstand eine Wurstsemmel gegessen hatte. Ich war schockiert. Gar nicht primär wegen des Mordes, sondern dass dieses Mädchen am Karfreitag, der doch ein strenger Fasttag war, eine Fleischspeise zu sich genommen hat. Mir schien der Mord wie ein Strafe Gottes für die Übertretung des Fastengebotes zu sein. So verbildet war ich damals noch.

Ich war damals noch nicht zu einer wichtigen Unterscheidung gekommen: Die Unterscheidung zwischen den Lebensgesetzen, die die Gebote Gottes darstellen und den religiösen Gesetzen - oder auch Kirchengeboten - die vom Menschen gemacht sind. Es gibt viele Kirchengebote, von denen die Kirche sagt, dass ein Verstoß dagegen sogar eine Todsünde darstellt. Da haben wir das Sonntagsgebot, das Beichtgebot, die Gebete, die zu erledigen sind und noch so manches mehr. Diese Gebote haben ihren Sinn. Sie helfen unser Miteinander zu gestalten, auch unser religiöses Leben. Sie sind wie die Verkehrsregeln, an die wir uns besser halten. Aber wer sie einmal nicht so genau einhält, wird deshalb von Gott nicht auf der Stelle eingäschert. Und manchmal fordert das göttliche Gebot der Liebe, dass man kirchliche Gebote bricht.

An sich ist das wahrscheinlich klar. Und trotzdem gibt es eine „Versuchung“, der nicht nur zurzeit Jesu gewisse religiöse Kreise erlegen sind, sondern die immer noch aktuell sind: Die religiösen Gebote kann man „erledigen“. Diese sind schön definiert. Sie können zwar manchmal auch aufwändig sein, und Zeit kosten. Aber dann hat man sie erledigt und das gute Gefühl, die Pflicht getan zu haben. Beim Gebot der Liebe ist das nicht so einfach. Das Gebot der Liebe lässt sich nicht in Paragraphen pressen, nicht in Buchstaben verwandeln – und vor allem: man hat sie nie erledigt, denn, wie Paulus schreibt: „Die Liebe schulden wir einander immer.“

Es gibt aber noch einen letzten wichtigen Wink: Jesus antwortet mit diesem Doppelgebot auf die Frage, welches Gebot im Gesetz der Tora das wichtigste sei und zitiert deshalb Verse aus der Tora. Und da steht eben: „Du sollst Gott lieben...“ Jetzt kann man fragen, wie das überhaupt geht. Deshalb ist es hilfreich zu hören, wie Jesus von sich aus den Jüngern das neue Gebot der Liebe gibt. Dies lesen wir im Johannesevangelium: Da sagt Jesus: „Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander. Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben“ – Mit anderen Worten: Den Anfang in der Liebe machen nicht wir, sondern Gott. Aus der Erfahrung geliebt zu sein, erwächst die Kraft, diese Liebe weiterzugeben. Am Ende steht kein Doppelgebot mehr, sondern nur noch ein neues Gebot, in dem sich alles zusammenfassen lässt.